

Schöfthaler, Traugott

Aufklärung über kulturelle Vielfalt. Pädagogische Folgerungen aus dem Bericht der Weltkommission "Kultur und Entwicklung"

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 20 (1997) 3, S. 20-22



Quellenangabe/ Reference:

Schöfthaler, Traugott: Aufklärung über kulturelle Vielfalt. Pädagogische Folgerungen aus dem Bericht der Weltkommission "Kultur und Entwicklung" - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 20 (1997) 3, S. 20-22 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63334 - DOI: 10.25656/01:6333

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63334>

<https://doi.org/10.25656/01:6333>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

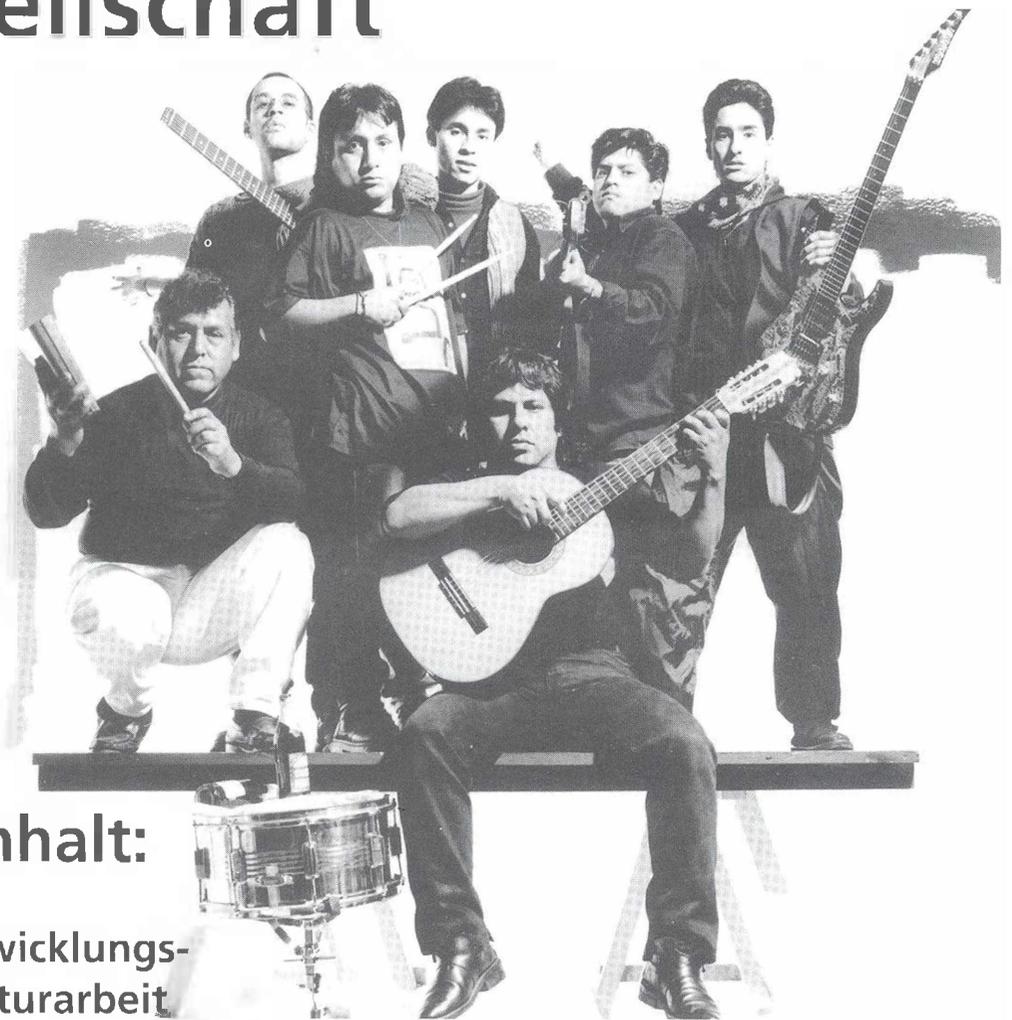
peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

Entwicklungspädagogik zwischen Kultur und Weltgesellschaft



Aus dem Inhalt:

- Stationen entwicklungspolitischer Kulturarbeit
- Begegnungen mit Afrika
- Interkulturelle Arbeit in Zeiten der Globalisierung
- Kultur und Entwicklung

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

20. Jahrgang

September

3

1997

ISSN 0175-0488D

- | | | |
|----------------------|-----------|--|
| Alfred K. Tremel | 2 | Pädagogik zwischen eigener Kultur und Weltgesellschaft |
| Hermann Hartmann | 8 | Stationen entwicklungspolitischer Kulturarbeit. Subjektive Erfahrungen |
| Clementine Herzog | 12 | Begegnungen mit Afrika. Wie kann man westafrikanische Alltagskultur in einer Ausstellung erleben? |
| Ralf Classen | 16 | Ein weites Feld. Interkulturelle Arbeit in Zeiten der Globalisierung |
| Traugott Schöfthaler | 20 | Aufklärung über kulturelle Vielfalt. Pädagogische Folgerungen aus dem Bericht der Weltkommission „Kultur und Entwicklung“ |
| Al Imfeld | 23 | Kultur und Entwicklung. Einige kritische Anmerkungen |
| Zeppelin | 28 | Tittytainment oder Abenteuer - wo liegt die Zukunft unserer Kinder? |
| Portrait | 30 | Stiftung „Bildung und Entwicklung“ |
| DGfE / BDW | 31 | Nachrichten |
| | 35 | Rezensionen |
| | 39 | Kurzrezensionen |
| | 41 | Informationen |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 20.Jg 1997 Heft 3. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführung:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Prof.Dr. Hans Gängler, Leipzig; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingenheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; **Kolumnen:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Barbara Toepfer (ZEPpelin), Dr.Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Titelbild:** Los Mojarras. ©Ralf Classen, Büro für Kultur- und Medienprojekte, Hamburg. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart.** Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung. Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 0175-0488 D

Traugott Schöfthaler

Aufklärung über kulturelle Vielfalt

Pädagogische Folgerungen aus dem Bericht der Weltkommission „Kultur und Entwicklung“

Zusammenfassung: Der Streit zwischen Universalismus und Kulturrelativismus begleitet die Sozialwissenschaften seit ihren Anfängen. Der im November 1995 unter dem Titel „Unsere kreative Vielfalt“ vorgelegte Bericht der Weltkommission „Kultur und Entwicklung“ unterbreitet einen interessanten Vorschlag zur Entideologisierung dieses Streits. Er schafft damit eine neue Grundlage für die inhaltlichen Neubestimmung von Bildung und Erziehung in einer „pluralistischen Welt“. Dieses Konzept wird unterstützt durch den europäischen Regionalbericht der Arbeitsgruppe „Kultur und Entwicklung“ des Europarates. Beide Texte sind Thema der UNESCO-Weltkonferenz über Kulturpolitik in Stockholm (30. März bis 2. April 1998).

Der Bericht plädiert für eine „globale Ethik“ als Ergebnis kultureller Entwicklung im Weltmaßstab und als Grundlage der Erhaltung kultureller Vielfalt. Er zeigt, daß die Ideale des Universalismus nicht zu haben sind ohne Anerkennung der kulturellen Vielfalt und daß der kulturelle Pluralismus ebenso wie die Meinungsvielfalt zu den demokratischen Grundwerten gehört.

Die unvollendete Aufklärung universalistischen Denkens

Zwei historische Konstellationen haben seit der Aufklärung die Universalismus-Relativismus-Debatte ideologisch belastet: die Entstehung von Nationalstaaten und der Prozeß der Kolonisierung und Dekolonisierung. Völlig gegensätzliche Positionen haben sich dabei aus dem Arsenal von Argumenten dieser Debatte so lange bedient, bis die Grundpositionen „alle sind gleich“ und „jeder ist anders“ austauschbar erschienen. Durch Verbindung mit den Begriffen „Nation“, „Kultur“ und „Zivilisation“ verwirrte sich die Diskussion zusehends.

Ein Beispiel ist die Entstehung des „deutsch-französischen Kulturgrabens“ in dem halben Jahrhundert nach der Französischen Revolution. In Frankreich gehört es bis heute zum kulturellen Selbstverständnis, das eigene Land als „La patrie des droits de l'homme“ zu begreifen. Die „universale Verfassung“ des Jahres 1789 ebenso wie die napoleonische Gesetzgebung von 1803 gelten dabei als Früchte des französischen Rationalismus, der seit Voltaire die Vorstellung vom schrittweisen Sieg der Vernunft über Gewohnheit und Vorurteile formuliert hatte. Daß Napoleon dann das universalistische Denken als Ideologie seines Imperiums benutzte, wurde in Deutschland sehr viel stärker beachtet als in Frankreich. Der teilweise abrupte Wechsel von der Aufklärung zur Romantik in Deutschland ist zu einem nicht unerheblichen Teil mit der Erfahrung der Machtlosigkeit angesichts der napoleonischen Eroberungen zu erklären. Johann Gottfried Herder kritisierte Voltaire als verblendeten Vertreter einer überheblichen Nation. Herders „Philosophie der Geschichte der Menschheit“ ist kultureller Relativismus auf früherer Theoriestufe. Im Wechsel zwischen Paternalismus und dem Bemühen um Verstehen vermittelt sie Sympathie für die Eigenarten historischer Epochen, Kulturen und Lebensstile. Daß Herder induktiv das gleiche Ergebnis formuliert wie Voltaire mit seiner deduktiven Methode, nämlich die universale Würde und Vernunft des Menschen, ist in der Folge meist in Vergessenheit geraten. Das emanzipatorische Potential des Herderschen Kulturrelativismus wurde von der Ideologie des deutschen Nationalismus mit seiner Berufung auf den „Volksg Geist“ so stark aufgesogen, daß es noch heute französischen Intellektuellen kaum zu vermitteln ist.

Ein anderes Beispiel ist die Vermischung der Universalismus-Relativismus-Debatte mit den Bemühungen um Rechtfertigung von Kolonisierung und Entkolonialisierung. Auf dem Höhepunkt des imperialen Zeitalters, zwischen 1870 und dem Ersten Weltkrieg, entwickelte sich die Kulturanthropologie in beiden Denkrichtungen. Eher universalistisch argumentieren die Theoretiker der stufenweisen Entwicklung von Kulturen und Gesellschaften, eher relativistisch die Forscher zum „Denken des Primitiven Menschen“. Aus der Sicht der Kolonialherrschaft war dies ein Scheingefecht, weil sowohl die einen als auch die anderen Argumente für die Durchsetzung von „Zivilisation“ lieferten.

Der Höhepunkt des kulturellen Relativismus wurde zwischen 1920 und 1960 mit der allmählichen Durchsetzung der Ethnologie als Wissenschaft erreicht. Margaret Mead fand in der Südsee ganz andere als die westlichen Lebensstile und Erziehungsformen, und die Sprachforscher Edward Sapir und Benjamin Lee Whorf begründeten die These, Denken und Weltsicht seien wesentlich durch die jeweilige Sprache bestimmt. Margaret Mead wollte mit ihrer Idee eines lebenden ethnologischen Museums die Südseekulturen retten; die Homelands in Südafrika haben einer solchen Idee jede Unschuld genommen. In der Phase der Entkolonialisierung hatten deshalb universalistische Konzepte wieder Konjunktur, von soziologischen Entwürfen der „Modernisierung“ und des „Weltdorfs“ bis zur kulturvergleichenden Forschung über die Entfaltung des menschlichen Potentials zum logischen Denken. Die Entstehung

vieler neuer Staaten nach dem Ende des Kalten Krieges gibt heute jedoch dem Insistieren auf „kulturelle Identitäten“ wieder Auftrieb, vom pessimistischen Szenario eines künftigen „Krieges der Zivilisationen“ bis zu Bemühungen um die Herausarbeitung der kulturellen Grundlagen ethnischer Konflikte.

kein Gefängnis, sondern so lebendig wie das Geschehen in einer globalen Werkstatt.

Konsequent ist die Abkehr von der Idee einer „Nationalkultur“ oder „ethnischen Kultur“. Die Kommission wendet sich gegen den Mißbrauch des Begriffs „kulturelle Identität“ als Mauer, innerhalb derer Zwang zur Solidarität gegen die Außenwelt geübt wird. Kulturelle Abgrenzung sei zum



*Ms Padma, Christian Arts and Communications Service Madras
© Hermann Hartmann, Hildesheim*

Die Welt als Kulturwerkstatt

Die „Weltkonferenz über Kulturpolitik“ der UNESCO 1982 in Mexico City hat den „erweiterten Kulturbegriff“ durchgesetzt. Er umfaßt die Gesamtheit von typischen Lebensformen, Denkweisen und Werten einer Bevölkerungsgruppe. Die Weltkommission formuliert jetzt die Konsequenzen, auf die sich die Regierungsvertreter vor 14 Jahren nicht hatten einigen können. Ideologischen Ballast wirft der Bericht ab mit der Feststellung, daß Kulturen ebenso das Handeln des einzelnen und ganzer Gesellschaften prägen, wie sie ständig von ihnen neu geschaffen und verändert werden. Zu diesen internen Faktoren kommen externe - die Vermischung und der Austausch zwischen Kulturen. Kultur ist

Motor der zahlreichen bewaffneten Konflikte seit dem Ende der Ost-West-Konfrontation geworden. Der erweiterte Kulturbegriff läßt den Streit um eine „multikulturelle Gesellschaft“ ebenso wie die Fixierung auf einen „Nationalstaat“ hinter sich: Das Bemühen um monokulturelle und „ethnisch reine“ Gesellschaften tut der faktischen Vielfalt Gewalt an.

Diese kulturpolitische Neuorientierung kann nicht ohne Einigung auf ein Minimum an Werten und Zielen gelingen. Mit dem Begriff „globale Ethik“ bezeichnet der Bericht vor allem internationale Standards für Menschenrechte, Demokratie und Minderheitenschutz. Kapitel 2 trägt den Titel „Plu-

ralismus als Verpflichtung“. Hier findet sich eine Schlüssel-
formulierung: „In einer Welt, die bereits vom Relativismus
geprägt ist, gibt es keinen Raum für das Einfordern von Re-
lativismus. Relativismus des Denkens ist Unsinn, morali-
scher Relativismus wäre tragisch. Ohne das Beharren auf
absoluten Standards wäre keine Empfehlung dieser Kom-
mission möglich, und es ließe sich auch kein vernünftiger
Dialog führen. Laßt uns Freude an der Vielfalt haben, aber
gleichzeitig absolute Maßstäbe festhalten für das, was recht,
gut und wahr ist.“ (S. 55)

Mit dieser pragmatisch-ethischen Orientierung leistet die
Weltkommission ein Stück Aufklärung über kulturelle Viel-
falt. Doch schon tun sich drei neue ideologische Fallgruben
auf: Die erste ist ein kulturelles Werturteil. Der Weltbericht
nimmt „intolerante, ausgrenzende, ausbeuterische, grausame
und repressive“ Kulturen von der Förderung nach gleichem
Respekt vor allen Kulturen aus. Die zweite Fallgrube
ist der Kulturbegriff selbst. Der Bericht erwähnt mehrfach
die Zahl von „10.000 Kulturen“, die sich auf rund 200 Staa-
ten verteilen. Kultur im Sinne der globalen Werkstatt läßt
sich nicht in solche Zahlen fassen. Und schließlich stellt
sich die Machtfrage angesichts der Forderung der Welt-
kommission, die mächtigen Staaten müßten sich denselben
Forderungen unterwerfen, die sie an die Machtlosen rich-
ten. Am Streit um die Realisierbarkeit der Unterwerfung von
Macht unter die Moral sollte jedoch die Diskussion um die
konkreten Empfehlungen der Weltkommission nicht scheitern.

Pädagogische Konsequenzen

Der Pérez-Report ist eine Streitschrift für das Recht des
einzelnen, seine Werte und kulturellen Gewohnheiten selbst
zu bestimmen. Er bestimmt den Begriff „kulturelle Identi-
tät“ als freie Bestimmung von Zugehörigkeiten. Damit wendet
er sich gegen jede Ideologisierung des Identitätsbegriffs,
die Herkunft wichtiger nimmt als Zukunft.

Bisher noch wenig beachtet, weil im Zehnpunkte-Aktions-
plan der Weltkommission nicht erwähnt, ist Kapitel 6 des
Berichts über „Kinder und Jugendliche“ (S. 151-172). Er
enthält ein Manifest der interkulturellen Bildung unter dem
Titel „Aufwachsen in einer pluralistischen Welt“ (S. 167-
171). Hier heißt es: „Bildung und Erziehung sollte ein Ge-
spür für Relativität, Diversität und Toleranz vermitteln. Dazu
sollte sie sowohl die Einzigartigkeit der menschlichen Er-
fahrung, die Variationsbreite innerhalb jeder einzelnen Kul-
tur und die lange Geschichte der Wechselbeziehungen zwi-
schen menschlichen Gruppierungen herausarbeiten. Identi-
tät ist ein Beziehungsbegriff, keine Festung. Nur wo das an-
erkannt wird, gibt es wechselseitige Offenheit, eine Zwei-
weg-Beziehung“.

Der Report fordert mehrsprachigen Unterricht schon im
Kindesalter und regt an, insbesondere den Fremdsprachen-
und Geschichtsunterricht als Einführung in die Vielfalt von
Sprachen, Meinungen und Erfahrungen, Kulturen und Reli-
gionen zu gestalten. Der UNESCO schlägt die Welt-
kommission die Schaffung eines internationalen Forums für
gute Unterrichtsideen vor. Sie soll auch verstärkt Bemühun-
gen um bi- und multilaterale Ausarbeitung von Lehrplänen
und Schulbüchern fördern.

Der europäische Regionalbericht des Europarates legt
besonderes Gewicht auf die (schon im Pérez-Report als es-
sentiell bezeichnete) Integration von sprachlichen und kul-
turellen Minderheiten. Dazu legt er einen umfassenden
Maßnahmenkatalog und Kurzbeschreibungen guter Projek-
te vor. Der Titel „In from the margin“ ist doppeltes Pro-
gramm: Die „randständige Kulturpolitik“ soll einen zentra-
leren Platz einnehmen und eng verflochten werden mit allen
anderen relevanten Politikbereichen wie Medien-, Bildungs-
, Frauen-, Jugend-, Umwelt-, Sozial- und Gesundheitspolitik.
Das sei die Voraussetzung, um die „randständigen“ Bevölke-
rungsgruppen, besonders kulturelle Minderheiten, zu inte-
grieren.

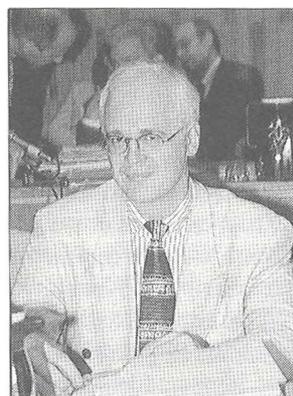
*Das Konzept einer „Erziehung zum Pluralismus“ wird
aufgegriffen vom Bericht der anderen von der UNESCO
berufenen Weltkommission „Bildung im 21. Jahrhundert“.
Die deutsche Ausgabe wird im Juni 1997 im Luchterhand-
Verlag (Neuwied) erscheinen. Mit den beiden Berichten
der UNESCO-Weltkommissionen und dem Beitrag des
Europarates stehen der Erziehungswissenschaft neue Ar-
gumente für interkulturelle Pädagogik zur Verfügung, die
politiknah formuliert sind. Sie könnten Brückenfunktion
haben für das Gespräch mit der zunehmenden Zahl von
Politikern in Deutschland, die eine „Entnationalisierung“
oder doch zumindest eine Internationalisierung der
Bildungsinhalte und Lehrpläne fordern und die deutschen
Hochschulen attraktiver für ausländische Studierende ma-
chen wollen.*

Literatur:

**Our Creative Diversity. Report of the World Commission on Culture and
Development.** Paris: UNESCO Publishing 1996, 309 S. (berichtigte Ausgabe
des 1995 erstmals erschienenen Reports)

**Unsere kreative Vielfalt: Bericht der Weltkommission „Kultur und Ent-
wicklung“ (Kurzfassung).** Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission 1997, ca.
80 S. (erweiterte Ausgabe der 1996 erstmals erschienenen Kurzfassung)

In From the Margin. A contribution to the debate on Culture and Development
in Europe. A report prepared for the Council of Europe by the European Task
Force on Culture and Development. Straßburg: Council of Europe Culture
Committee 1996, 336 S. (Dokument CC-CULT 96-7 provisional edition)



Dr. Traugott Schöfthaler ist Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission.